BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reichsanzeiger der Deutschen der öffentlichen Unterhaltung über gemeinnü tzige Gegenstände aller Art gewidmet

Gotha 1849

4 Eph.pol. 106 f-1849
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10506207-1

Nr. 144.

Reichsanzeiger der Deutschen.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, und ist durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrgangs: 4 Thlr. pr. od. 7 fl. rhn.

Preis eines Vierteljahrs: 1 Thlr. pr. oder 1 fl. 45 kr. rhn. Einrückungsgebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile aus Petitschrift: 1 Sgr. od. 3½ kr. rhn.

Gotha, Mittwoch den 20. Junius 1849.

Die „Volksverräther."

Das wimmelt jetzt von „Verräthern" im Vaterlande, vom Belt bis zu den Alpen; beinahe kein Landstrich ist ohne einen solchen Capitalverbrecher. Da haben wir zunächst in Darmstadt und Frankfurt Gagern und Jaup. Zwar hat jener volle zwanzig Jahre lang in den vordersten Reihen der Kämpfer für die Freiheit gestanden und nie auch nur einen Augenblick in seiner Ueberzeugungstreue gewankt. Aber da er nicht durch Dick und Dünn mit den Rothen geht, da ihm das Vaterland mehr am Herzen liegt, als die Gunst einer, wie die Erfahrung lehrt, in ihren Meinungen wandelbaren Masse, bei welcher die heftigste Erregtheit mit der trägsten Gleichgültigkeit rasch abwechselt, so wird er billig ein Verräther genannt. Nicht minder der alte Herr Jaup. Er gilt bei kundigen Leuten für einen ausgezeichneten Rechtskundigen; Darmstadt verdankte ihm eine nach Zeit und Umständen vortreffliche und sehr freisinnige Gemeindeverfassung; er wurde, weil er in der Kammer mit unbeugsamen Muthe die Rechte des Volkes vertrat und ein freies Staatsleben wollte, durch den Einfluß des absolutistischen Prinzen Emil und den Groll des gegen Metternich fügsamen Hrn. du Bos du Thil aus dem Ministerium gedrängt, er blieb aber bis heute sich selber unbedingt treu. Doch er will das Mögliche und mag sich nicht den Launen der äußersten Linken fügen — also ist er ein Verräther. Ein junger Mann aus Mainz, — der noch kaum in der Wiege lag, als Jaup schon auf ein langes und thatenreiches Leben zurückblicken konnte und zu den besten Männern Deutschlands gehörte, — kann in Offenbach erklären, Hr. Jaup besitze das Vertrauen des „Volks" nicht mehr und „müsse ab"!

Da ist Karl Welcker. Er hat ein Vierteljahrhundert lang an der Spitze der zweiten Kammer in Baden gestanden und allen Verfolgungen der Machthaber Trotz geboten, die ihm seinen Lehrstuhl nahmen, um seinen Einfluß auf die akademische Jugend zu lähmen. Er wirkte anfeuernd und belehrend, insbesondere auch durch sein Staatslexikon, aber dieses ist von der „Mannheimer Abendztg." für ein „reactionäres Machwerk" erklärt worden, und der souveräne Janhagel von Heidelberg, welches sich durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Hrn. Welcker selbst geehrt, schändet die Stadt durch Angriffe auf desselben Mannes Person und Eigenthum. Natürlich, er ist ein Verräther, weil der im Dienste des Vaterlandes Ergraute es wagt, andere Ansichten zu hegen, als die souveränen Freischärler und Turner. Also „werft's, das Scheusal, in die Wolfsschlucht!"

Da ist Sylvester Jordan aus Marburg. Er hat länger als ein Jahrzehend wie ein Held die Qualen einer politischen Haft und einer zum Himmel aufschreienden Willkür erduldet, aber er ist kein Demokrat vom reinsten Wasser, und wird deßhalb mit vollem Rechte für einen Verräther erklärt. Und dieser Dahlmann, — ein Erzverräther, denn er hat einen Kaiser gewollt und beharrt steifnackig bei seiner Ansicht, welcher der große Fehler zu Grunde liegt, daß sie aus edelm, patriotischem Gemüthe hervorquillt und das Ergebniß der allergründlichsten geschichtlichen und politischen Studien ist. Von Gervinus muß man gar nicht mehr reden, er ist ein „Todter", und der alte Arndt ist zwar auch ein Spießgesell jener Verräther, aber ihn läßt man „laufen."

Dagegen Hergenhahn ist würdig, auf das „Kärrnchen" gebracht zu werden. Er hat in Nassau so lange fast allein muthig das freiheitliche Princip verfochten, dann das große Opfer gebracht, die undankbarste Stelle zu bekleiden, welche es geben kann, die eines leitenden Ministers; er hat seine Gesundheit in die Schanze geschlagen, eine Reihe der wichtigsten Verbesserungen in der Staatsverwaltung und der Rechtspflege eingeführt, gleich sehr angefeindet von den Reactionären wie von den Rothen, — also ist er ein Verräther, und die Verblendeten freuen sich und jubeln, daß solch ein „Halber" abtreten muß, weil er die „Hoffnungen", welche man in ihn gesetzt, nicht verwirklicht habe. Wer aber hat, wenn er Maß einhielt und den Verstand über die Leidenschaft gebieten ließ, die Hoffnung der äußersten Parteien verwirklichen können? Und welcher einsichtsvolle Mann möchte das? Die Todten reiten schnell in einer Zeit, wo sogar Demagogen von so gehämmerter Art, wie Schaffrath und Brentano, nichts mehr und nichts weniger sind, als „Fürstenknechte", und wo nichts leichter sich abnutzt und zu Grunde geht, als Reputation in demokratischen Kreisen.

Wenn das Drama in Baden und der Pfalz zu Ende geht, und eben jetzt soll der fünfte Act des rasch gespielten Stückes beginnen, dann wird unter den Rothen selbst des Schreiens über Verrath kein Ende sein, wie das von jeher bei allen mißlungenen Revolutionsversuchen der Fall gewesen, und wie das Beispiel Italiens, der Walachei und Polens es wieder so schlagend dargethan. In Baden beginnen die Anklagen über Verrath schon jetzt. Dann treten die Leidenschaften in ihrem gehässigeren Lichte hervor, und alle böse Gedanken machen sich um so bitterer bei Unglücklichen Luft, welchen nichts weiter übrig bleibt, als Hoffnungslosigkeit und ein verfehltes Leben.

Am giftigsten wird der Vorwurf des Verraths über Römer geworfen, weil er mit seiner eisernen Kraft, mit seiner kräftigen Unmittelbarkeit und seinem steinharten Kopfe allen Zumuthungen kurzweg und barsch gegenübertritt. Wäre Römer eine fügsame Natur gewesen, so hätte dieser Mann,

in welchem das Schwabenthum gleichsam verkörpert auftritt, das machen können, was man eine „glänzende Carriere" nennt. Eine Stelle als Minister wäre ihm allezeit gewiß gewesen. Er aber wollte lieber schon vor achtzehn Jahren in der Opposition gegen ein bureaukratisches Verwaltungssystem verharren, und legte seine Stelle als Kriegsrath ohne irgend eine Entschädigung nieder, um in der Kammer die Rechte des Volks zu vertreten. Vor nun einem Jahre war er der allein mögliche Mann für ein Ministerium, und in diesem hat er die schlagendsten Beweise von derselben Festigkeit gegen seinen König gegeben, der zwanzig Jahre lang eine persönliche Erbitterung gegen ihn hegte, wie er sie jetzt gibt gegen die Forderungen der Reutlinger Versammlung und einer Reichsregentschaft, die in der Luft steht. Es war darauf abgesehen, Württemberg in den Strudel nachzuziehen, in welchen Baden und die Pfalz hinabgerissen sind. Aber an Römer's Muth werden derartige Pläne scheitern. Er setzt ihnen ungeschwächte Kraft und eine Entschlossenheit entgegen, die sich nicht einschüchtern läßt. Dadurch stärkt er den Muth der Verständigen und aus allen Theilen des württemberger Landes kommt ihm Zustimmung und Dank. Was also ist begreiflicher, als daß er von den badischen Machthabern für einen Verräther erklärt wird?

So sehr hat sich das Urtheil in's Wilde und Tolle hineinverirrt! Und wer sind denn diese Wiesner und Raveaux, diese Becher und Vogt, diese Brentano und Struve, diese Annecke und Zitz und Schlöffel, diese Bornstedt und Fickler, diese Wesendonck und Nauwerk und wie sie weiter heißen, wenn man sie mit jenen Männern vergleicht, wenn man die Dienste anschlägt, welche jene und diese dem Vaterlande geleistet? Wo haben diese Leute von gestern und vorgestern ihre praktische Einsicht, ihre Ueberzeugungstreue, ihren praktischen Verstand, ihr politisches Talent bethätigt oder bewährt? Wodurch haben sie sich Anspruch auf das Vertrauen der Nation erworben? Und welche wohlthätige Resultate hat das Vaterland von ihnen zu hoffen? Die Antwort wird durch die Thatsachen gegeben.

Gewiß ist, daß der im vorigen März gestürzten Partei der Reactionäre jene Männer, welche von den Demagogen als Verräther hingestellt werden, noch verhaßter sind als den Demagogen selbst. Diese alten Anhänger und Parteihäupter der Bureaukratie und des absoluten Staats, welche bisher nur eine Faust im Sacke zu machen wagten, jetzt aber wieder kecker und manchmal auch schon geradezu unverschämt hervortreten, diese Leute der Reaction können kaum noch ihren Jubel darüber zurückhalten, daß das „dumme Volk" seine alterprobten Vorkämpfer der Freiheit mißhandelt und in thörichter Verblendung den Camarillen in die Hände arbeitet. Denn „gegen Demokraten helfen Soldaten," die Partei des Umsturzes wird mit Waffengewalt niedergehalten. Das Treiben der Rothen ist an sich so unfähig, auf die Dauer vorhalten zu können, es hat so viele Interessen im Volke und so sehr die menschliche Natur selbst gegen sich, es kann so wenig zu einem regelrechten Zustande führen, daß es sich von selbst zu Grunde richtet. Ist dann reine Bahn und sind mit Hülfe der blinden Demagogen jene „Verräther," d. h. die erprobten und verständigen Vorkämpfer der Freiheit, beseitigt worden, dann ist glatte Tafel für die Reactionäre, und wenn diese die Gewalt wieder in den Händen haben und beim Weine dem politischen Verstande des souveränen Volkes ein spöttisches Lebehoch ausbringen, wie das jetzt schon vorgekommen, dann ist es zu spät, jenen Wahnsinn wieder gut zu machen, welcher der Freiheit zu dienen glaubte, aber durch Unverstand und Maßlosigkeit die Freiheit an's Kreuz nageln half.

(Deutsche Reichsztg.)